

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Marktgasse, Nr. 259.

O. L. X. M. V. X.

Samstag, den 24. November 1883.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 „
Vierteljährlich	2 „

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei
 Marktgasse 259 zu senden. — Inserate aus dem Ausland sind
 sind an die Annoncenexpedition von Haasenstein und Wegler abzugeben.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „

Die Erhaltung des Bauernstandes.

Wir entnehmen nachstehenden Artikel einem Büchlein, das letzthin von einem Vorläufer der Katholiken erschienen. Solche Ansichten, wie die hier ausgesprochenen haben überall Geltung.

Schul- und Armenwesen Franken an einem gemeinsamen Fehler, daß nämlich die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede von Stadt und Land nicht fest gehalten wurden. Was für die Stadt am Plage ist, ist für das Land meist schädlich, es bewahrt sich das Götische Wort: „Vernunft wird Null, Wohlthat Plage.“ Die Eltern in der Stadt sind meist froh, wenn sie ihre Kinder aus der Stube haben; sie haben weder Garten, noch freien Baum zum Spielen für die Kinder, sie fühlen es darum als eine Wohlthat, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken können, ja wenn sie alle ihre Kinder, auch die Kleinsten, in eine Bewahranstalt übergeben können. Ganz anders sind die Verhältnisse auf dem Lande. Der Bauer hat hundert kleine Verrichtungen in Haus und Feld, welche das Kind von 8-12 Jahren ebenso gut verrichten kann, wie der Erwachsene. Sind seine Kinder für die Schule konzipiert, so muß er für diese kleinen Arbeiten und Verrichtungen Knechte und Mägde dinsten, wodurch ihm hohe Kosten erwachsen, welche sich leicht vermeiden lassen.

In den Städten sind in den Schulen für jeden Jahresturs eigene Lehrer angestellt, während in der Landschule ein Lehrer allein die Kinder von sieben Jahrestufen zu gleicher Zeit beschäftigen soll. Wo zwei Lehrer angestellt sind, treffen einem Lehrer wenigstens 3-4 Kurse. Unter diesen Umständen würde sich die Halbschule empfehlen und durch die Macht der Verhältnisse von selbst aufdrängen. Ein Lehrer würde seine Schüler viel rascher vorwärts bringen, wenn er nur zwei Kurse, als wenn er vier oder gar sieben Jahrestufen beisammen hat.

Auch die Lernzeit und der Lernstoff muß für Stadt und Land verschieden sein. In der Stadt weiß man mit dem Kinde vor Vollendung des 13. Lebensjahrs nicht Besseres anzufangen, als es in die Schule zu schicken. Auf dem Lande dagegen ist namentlich im Sommer das 13jährige Kind dem Bauer ganz unentbehrlich, soll er nicht genötigt sein, für leicht zu verrichtende und geringfügige Arbeiten Diensthöfen einzustellen. Dazu kommt, daß für die ländlichen Arbeiten nicht frühe genug Lust und Liebe geweckt werden

kann. Wer bis zum 14. Jahre sein Leben müßig in der Schule verbringt, der wird für die gewöhnlichen Arbeiten des bäuerlichen Lebens wenig Geschmac und Freude mehr mitbringen. Das was die Schule lehrt, ist für das Bauernkind notwendig und wohlthätig. Viel notwendiger ist aber die strenge Schule der Arbeit von früherer Jugend an. Die Liebe zur Arbeit muß durch Übung erzogen werden und man kann damit nicht früh genug beginnen. Die Einführung langer Schulzeit ist von diesem sozialen Gesichtspunkte aus eine der schlimmsten Verirrungen und Missethaten der Gegenwart. Lesen, Schreiben und Rechnen sind für die Landbewohner ebenso notwendige als nützliche Künste, aber viel wichtiger ist für Knecht und Magd die Kunst der Stallfütterung, die praktischen Kenntnisse in der Viehzucht, welche nur die Erfahrung lehrt, und zwar am besten und leichtesten in der ersten Jugend. Und wie weit fehlt es hierin! Nicht seit der ungemessenen Ausdehnung der Schulzeit! Wie wenig Mägde verstehen heute, die Kühe richtig zu füttern! Wie häufig verenden Pferde, weil der Knecht in der Fütterung, Wartung und Pflege unbeholfen war! Man frage nur den Bauer, und man wird ihn seinen hören! Er wünscht sich wieder jene alten Diensthöfen zurück, welche nicht auf ihre Schulkenntnisse stolz waren, welche aber bei der Arbeit Geschick und Glück hatten. Und dieses Geschick läßt sich nicht in der Schule erlernen, sondern nur bei der Übung und zwar um so leichter, je früher begonnen wird. Pflug und Egge, Sense und Sichel, Schaufel und Rechen sind und geschickt zu handhaben, ist für den Bauer viel wichtiger als alle Schulkenntnis. So schätzenswerth letztere sein mögen, sie sind nicht so unentbehrlich, wie Kraft und Geschick zur Arbeit.

Noch ungerechtfertigter als die gleichmäßige Schuldauer für Stadt und Land ist der gleiche Lehrstoff. Wir trauern in Deutschland an der Einbildung, daß die Schule „Kenntnisse“ vermitteln soll — außer der religiös-sittlichen Erziehung — den Schülern Kunstfertigkeiten beibringen, und tatsächlich sind ja Lesen, Schreiben und Rechnen Künste, nicht Kenntnisse. Ja selbst der Religionsunterricht soll weniger Kenntnisse vermitteln, als vielmehr zur täglichen Übung der Religion anleiten. Es ist nun ganz klar, daß man diese Kunstfertigkeiten mehr oder minder dem künftigen Beruf anpaßt, und damit ist von selbst eine Scheidung des Lehrstoffes für die Schulen in gewerblichen Mittelpunkten (Städten) und für Schulen auf dem flachen Lande, in Bauern-

dörfern, gegeben. In Städten soll neben dem Schreiben und Rechnen das Zeichnen obligatorisch sein, wie dies den praktischen Franzosen ganz selbstverständlich erscheint. Jede städtische Volksschule in Frankreich erhält den für den künftigen Handwerker unentbehrlichen Zeichnungsunterricht. Auf dem Lande dagegen soll man sich mit mäßiger Kunstfertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen begnügen und das Uebrige der Schule des Lebens überlassen.

Man wendet allerdings ein, daß dadurch die ländliche Bevölkerung gegenüber den besser und länger geschulten Städtern zu einer Art Parias herab sinken würde. Dieser Einwand entspringt dem Irrthum, als ob die Schule die Aufgabe hätte, allgemeine „Kenntnisse“ zu vermitteln und ein gleiches Niveau von Bildung herzustellen. Von dieser Anschauung aus hat jedes Kind das Recht auf Theilnahme an diesem allgemeinen Bildungsniveau. Das ist aber eine durchaus falsche Ansicht nicht bloß von der Aufgabe der Schule, sondern auch von den Wirkungen des Schulunterrichtes. Die Bildungsstufe hängt nicht von der Schule ab; im Gegentheil, gerade die Gemeinsamkeit der Schulkennnisse und der Umstand, daß Jeder sie besitzt, berauben sie ihres speziellen und individuellen Werthmaßes. Die dauernde, für die Werthschätzung des Einzelnen entscheidende Bildungsstufe weist nicht die Schule, sondern das Leben an. Zum „gebildeten“ Landwirth gehören nicht Schulkennnisse, sondern daß er vor Andern sich auszeichnet durch Anwendung und geschickte Handhabung landwirtschaftlicher Geräthe, daß er sachgemäß Garten und Acker, Wiese und Wald zu bewirtschaften versteht, daß er Entwässerungen durchführt und die Düngung verbessert, gute und gesunde Stallungen herstellt u. s. w.

Die Schulbildung muß auch mit der Gesamtausbildung in einem gewissen Gleichgewichte stehen, d. h. Jeder braucht nur die seinem Stande und seinen Verhältnissen entsprechende Bildung. Wird dieser Standpunkt verrückt so leidet die Bevölkerung darunter, und das ist bei unsern Bauern der Fall. Es ist mit den Leuten wie mit dem Lande. In einem bewohnbaren und kulturfähigen Lande muß es nicht bloß Freihäuser und Gärten, sondern es muß auch Wiesen und Felder, Wälder und sogar Weideplätze geben. Man ist nicht ein Feind und Verächter der Kunstgärtnerei, wenn man für die Erhaltung der Wälder plaidirt. Die Pelargonien und Centifolien, Dahlien und Afer gefallen uns recht gut, aber wir sind der Ansicht, daß es auch Korn-

itten

(435)

ichen besorgt

tühtlingen

chnellstens — von, Alpen- in Freiburg.

shthal

Landwirthem zum klerei. Streng recelle i & Fricker. Hotel in Murten; 3620 7/ (391)

sohlene Aus-

Basel,

enten: burg. Woche und nach (64)

ublikation.

laufenden Novem- an, wird die Wittwe geb. Auberlet, im vor ihrer Wohnung öffentlich versteigern 1 Rath, 1 Mutter, 2 Söhne, 1 Ho- immerhandwerkzeug, andere Haus- und

1883.

3 Auftrag: A. Egger.

igerung.

am 26. Nov. 1883, y) in Gurmels, an, ihr Heimwesen aus, eingerichtet für guten Bräunen und ates Land gelegen in an eine öffentliche ungen. Nähere Aus- merin A. Maria (427)

ruf.

r nimmt alle Worte ttag Abends, in der Peter Neuhaus in

vember 1883.

nu Bürger.

blumen, Bergweinnicht und Wasserojen thun. Vor Männern der Wissenschaft beugen wir uns tief, aber Bauern muß es mehr geben, als Professoren. Wer die doppelte Buchführung erlernt hat, will nicht Vieh füttern und das Vieh will doch gefüttert sein.

Ein Volk, welches sich, wie seit geraumer Zeit das deutsche, darauf stützt, nur durch die Schule emporzukommen, verdammt sich zur Unfähigkeit und wirtschaftlichen Unfruchtbarkeit. Und so sehen wir denn, daß, während wir mittheilig auf andere „ungebildete“ Nationen herabblicken, wir genöthigt sind, sie um ihr praktisches Geschick und um ihren Wohlstand zu beneiden.

Eidgenossenschaft.

Der „Lebensmittelverein Zürich“ weist in einem Zirkular darauf hin, daß die von bewährten medizinischen Autoritäten, u. A. auch von dem jüngst verstorbenen Dr. med. Frey am Mühlbach in Zürich vertretene Ansicht, es trage die gegenwärtige Walzenmüllerei und das aus diesem Mehl gebackene Brod sehr zur Beförderung der Blutarth bei, sich in immer größeren Schichten der Bevölkerung Bahn breche. Dieser Verein hat denn auch schon im Juni d. J. versuchsweise seinen Mehlbedarf aus Mahlsteinmüllereien bezogen und sofort die Entdeckung gemacht, daß das produzierte Brod bei gleicher Schmachhaftigkeit nahrhafter, kräftiger und mithin der Gesundheit zuträglicher, wenn auch nicht so weiß, wie das eigentliche Weißbrod. In der That wird von Fachmännern angegeben, daß beim einzügigen Mahlen (Mahlsteinmüllerei) der Frucht das ganze Mehl beisammen bleibe, also auch der Kleber, dieser so wesentliche Nahrungstoff, welcher bei der Walzenmüllerei verloren geht. Gestützt auf seine günstigen Wahrnehmungen macht der „Lebensmittelverein“ Zürich besonders die arbeitende Klasse, sowie Anstalten und das gesammte vorurtheilsfreie Publikum auf die Vorzüge der Mahlsteinmüllerei aufmerksam. Da sieht man wieder, daß nicht alles Alte schlecht und nicht alles Neue gut ist.

Gemeinnützigkeit. Nach einer Zusammenstellung der „Schw. Handelsztg.“ sind im Monat Oktober zu gemeinnützigen Zwecken vermacht und vergabt worden Fr. 248,219! Seit Anfang dieses Jahres Fr. 3,193,354.

Postwesen. Der Bundesrath beantragt der Bundesversammlung in dem neuen Posttarife unter Fallentlassen des Lokalkrayons die Tare für jeden Brief bis zum Maximum von 250 gr. auf 10 Cts. festzusetzen. Bis jetzt bezahlte man für einen Brief, welcher das Gewicht von 15 gr. überschritt, die doppelte Tare. Die Einbuße aus dieser Maßregel, welche auf Fr. 115,000 berechnet wird, dürfte durch die Aufhebung des Lokalkrayons und die daherige Mehreinnahme im mathematischen Verlaufe von Fr. 175,000 weit aufgewogen werden.

Zeitungsporto. Der Bundesrath könne sich nicht dazu entschließen, den Petitionen um Herabsetzung der Zeitungsporto Rechnung zu tragen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die angeregte Taxenreduktion nach Maßgabe des bisherigen Verkehrs für den Bund eine jährliche Einbuße von nicht weniger als Franken 130,000 nach sich ziehen würde.

Der Bundesrath sei aber geneigt, dem Zeitungsverkehr in anderer Weise entgegen zu

kommen, indem er im neuen Postarenentwurf beantragen will, die Tare von sogen. fremden Beilagen zu Zeitungen von 2 auf 1 Rp. für ein Exemplar und je 50 Gr., und die Gebühr für Besorgung von Zeitungsabonnements durch die Post von 20 auf 10 Rp. herabzusetzen.

Münzwesen. Die Prägung der neuen schweizerischen 20 Franken-Stücke dürfte allem Anscheine nach bis Ende dieses Jahres, spätestens im Laufe Januar nächstes Jahr vor sich gehen. Es sollen zunächst für 5 Millionen solcher Goldmünzen geprägt werden.

Die Einschmelzungen unserer außer Kurs gesetzten Nickelmünzen soll einen Nutzen von Fr. 13,000 abgeworfen haben.

Der Bundesrath schlägt der Bundesversammlung für das nächste Jahr folgende Münzprägungen vor:

- 4,000,000 Zwanzigrappenstücke,
- 3,000,000 Zehnrappenstücke,
- 2,000,000 Fünfrappenstücke,
- 1,000,000 Einrappenstücke.

Der Gesamtwert dieser neuen Münzen würde sich auf 1,210,000 Fr. belaufen.

In Villommünzen wurden während des laufenden Jahres geprägt und in Zirkulation gesetzt:

- 2,500,000 Zwanzigrappenstücke,
- 11,000,000 Zehnrappenstücke,
- 11,000,000 Fünfrappenstücke.

Von alten Legierungen wurden bisanhin zurückgezogen und eingeschmolzen:

- 9,210,100 Zwanzigrappenstücke,
- 8,620,000 Zehnrappenstücke,
- 5,600,000 Fünfrappenstücke.

Gegenwärtig zirkuliren noch von alten Prägungen:

- 6,636,508 Zwanzigrappenstücke,
- 9,074,848 Zehnrappenstücke,
- 20,913,566 Fünfrappenstücke.

Um Störungen in der Zirkulation zu verhüten, bleibt der Nützung von alten Münzen bis auf Weiteres eingestellt und es wurde an Frankreich, den Verort der lateinischen Münzunion, ein Gesuch um eine Nachprägung von 1 Million Franken kleinen Silbergeldes gestellt, das, wenn bewilligt, größtentheils in Halbfrankenstücken emittirt werden wird. Nebenbei wird das Finanz-Departement fortfahren, schweizerische Silberseidenmünzen von Zeit zu Zeit aus Frankreich und Italien, wohin sie in Folge des regen Grenzverkehrs mit der Schweiz in großer Zahl gelangen, zurückzuziehen.

Bern. Der Werth des Viehpuzens hat kürzlich ein Berner-Oberländer Viehzüchter theuer kennen lernen müssen. Derselbe verkaufte an einen Händler ein Stück Vieh, im tiefsten Schmutz stehend, um 23 Napoleond'or und ging dann auf den Erlenbacher Markt, um ein anderes zu kaufen. Er brachte auch bald ein schönes Exemplar um 26 Napoleond'or an sich, entdeckte aber hernach, daß er sein früheres, nun allerdings gepuztes Thier gekauft habe. Um dasselbe nun nicht wieder nach Hause nehmen zu müssen, erließ er es dem Händler wieder um 23 Napoleond'or.

Die Kommission des Verfassungsrathes genehmigte folgende neue Steuern: Aktibürgersteuer, Lurussteuer, Tabaksteuer. Die Bestimmungen über die Einkommens- und Grundsteuer wurden dem Gesetze überlassen, für beide wurde prinzipiell eine mäßige Progression angenommen, dagegen die amtliche Inventarisirung bei Todesfällen verworfen, ebenso die Herabsetzung des Salzpreises.

Luzern. Am 30. November feiert Bischof Lachat sein 20jähriges Bischofsjubiläum.

Uri. Seelischberg. Letzten Sonntag ist hier der Hochw. Hr. Pfarrer Peter Furrer im Alter von 70 Jahren gestorben.

Solothurn. Nachdem die Geistlichkeit des Kantons Solothurn, in Sachen des Mittelklassen-Lesebuches, am 26. Februar durch Eingabe ihres bevollmächtigten Komites und 17. Juli durch Kollektiv-Eingabe, sich an die hohe Regierung gewendet hatte, ohne bis anhin einer Antwort gewürdigt worden zu sein, hat sie ihr Petikum, durch Eingabe vom 8. November, dem hohen Kantonsrathe unterbreitet.

Baselstadt. In Folge mehrerer Fallimente werden nicht weniger als 65 theils überbaute, theils unüberbaute Grundstücke zur Versteigerung kommen, von denen 54 allein aus dem Konkurse des Baumeisters Nicker Burkhardt herrühren.

Graubünden. Maiefeld. Hier wurde ein Bürger in Einer und derselben Nacht mit einem seltenen Segen bescheert; er erhielt nämlich im Hause 2 Knäblein, im Stalle 2 Kälber, 3 Lämmer und 13 Ferkel.

Margau. Kaufenburg. Die Zürcher Metzger haben, wie die dortigen Zeitungen berichten, einen Fleischabschlag von 10 Ct. per Kilo eintreten lassen. Wir möchten diese schöne Tugend auch ihren hiesigen Kollegen zur Nachahmung empfehlen!

Wieder Einer! Posthalter Burkard, Schwanenwirth in Meerenschwand, wurde wegen erheblichen Kassendefizits von der Posthalterstelle entsetzt und ist flüchtig geworden.

Tessin. Der Große Rath hat am 19. ds. Federico Valli (bisch. Vizepräsident) zum Präsidenten und Hr. Pietro Bigliozio zum Vizepräsidenten gewählt.

Am Morgen des 18. fand man auf offener Straße in Camignolo den Leichnam eines circa 50jährigen Jacinelli mit mehreren von Schußwaffen herrührenden Wunden. Nach andern Berichten soll der Unglückliche mit Stockschlägen getödtet worden sein.

Neuenburg. Der „Reveil“ meldete kürzlich, daß ein neuenburgischer Civilstandsbeamter einen Herrn und eine Dame wober deren Willen verheirathet habe. Die „Suisse liberale“ erzählt folgende ergötzliche Anekdote, welcher auf einem neuenburgischen Niederlassungsbüreau der Doppelsinn des französischen Wortes Langue (Zunge und Sprache) das Leben gab. Ein Angestellter des angeedeuteten Niederlassungsbüreau's hatte kürzlich für ein aus dem Kanton verwiesenes Individuum, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, das Signalement aufzustellen. Bei Gesicht, Nase, Mund, Augen, Farbe der Haare ging die Sache ohne Schwierigkeit. Allein bei der Rubrik «Langue» wurde die Geschichte schwierig. „Zunge heraus!“ herrschte der mit dieser Arbeit betraute Polizeiangestellte. „Aber mein Herr!“ Zunge heraus!“ wiederholte der betreffende Beamte lauter. Der Unglückliche sah diese Nothwendigkeit nicht ein und die verlangte Bewegung ließ auf sich warten. „Zum Teufel!“ rief jetzt der erzürnte Diener des Gesetzes. „Wenn Sie die Zunge nicht zeigen, so wird man sie Ihnen — herausreißen!“ Der Ausgewiesene streckte endlich dem wiffbegierigen Beamten die Zunge heraus und dieser schrieb, nachdem er das Objekt in Augenschein genommen, mit Würde in die betreffende Rubrik: Sprache: Noth. Das Signalement ging auf's Schloß, kam aber bald wieder zurück mit der Bitte, die Sprache, welche der Träger des Signalements spreche, genauer anzugeben. Man kann sich die Heiterkeit denken, welche dieses Wortkommüß erweckte.

Frankf. schafter in Tseng, eigenhümlich ist der chine Jesuit, der, Jesuiten Orden aufgelarirung“

Marquis sein, was in China wirkten, Tseng's zu Der chineff anders der zuverlässige — Ein mit einem des Interri Ferry tödtet haster.

Deut Samstag f Hamburg Ansgar un berg, diese alter Zeit, Graf von brief für den er ve Begründer delblüthe gern seine Burg nicht handelte, Anfordern Schiffahrt gründeten, gar aber, Kleinbildni Mann, de Hamburg das kirch Stadt be

Bayer Binnenka Er kostete nur nicht auf, sond Zuschusse also diese einen jähr Markt m die betde europa's, die Dona bevor ma

— W der Univ im Gauz 512 Me 30 Phar logen, Nach deu bewährt alten N Seft bergtunn reichten durch

Ausland.

Frankreich. Ueber den chinesischen Botschafter in Paris und London, Marquis Tseng, enthält der „Moniteur de Rome“ eigenthümliche Enthüllungen. Nach demselben ist der chinesische Botschafter ein ehemaliger Jesuit, der, nachdem er seine Erziehung durch Jesuiten Missionen erhalten hat und in den Orden aufgenommen worden ist, seine „Säkularisirung“ erlangte.

Marquis Tseng soll als Katholik geboren sein, was ja immer möglich ist, da die Jesuiten in China vor Jahrzehnten nicht ohne Erfolg wirkten, so daß der Uebertritt der Eltern Tseng's zum Katholizismus erfolgt sein mag. Der chinesische Botschafter ist denn auch, wenn anders der „Moniteur de Rome“ sich auf zuverlässige Daten stützt, heute noch Katholik.

Ein junger Anarchist drang am 16. ds. mit einem Revolver bewaffnet, in das Gebäude des Unterrichtsministeriums und erklärte, Jules Ferry töden zu wollen. Er wurde sofort verhaftet.

Deutschland. **Hamburg.** Letzten Samstag früh wurden auf der Trostbrücke in Hamburg die Standbilder des Erzbischofes Ansgar und des Grafen Adolf von Schauenberg, dieser großen Beschützer der Stadt aus alter Zeit, feierlich enthüllt. Adolf der Dritte, Graf von Schauenberg, war durch den Freibrief für Hamburgs Handel auf der See, den den er vom Kaiser Barbarossa erwirkte, der Begründer der frühesten Hamburgischen Handelsblüthe geworden. Auch hatte er ohne Zögern seine eigene, nahe der Trostbrücke gelegene Burg niederreißen lassen, als es sich darum handelte, Platz zu schaffen für die damaligen Anforderungen des Handels, für Hafen- und Schiffahrts-Anlagen in einem von ihm begründeten, neuen Stadttheil. Erzbischof Ansgar aber, dessen ehrwürdige Gestalt dem Sandsteinbildnis des Grafen gegenübersteht, ist der Mann, der vor einem Jahrtausend die erste Hamburgische Kirche, den Dom, erbaute und das kirchliche Leben in der neuerstandenen Stadt begründete.

Bayern. Ein abschreckendes Beispiel eines Binnenkanals ist der Ludwigskanal in Bayern. Er kostete 30 Millionen Mark und bringt nicht nur nicht die Zinsen und Unterhaltungskosten auf, sondern bedarf auch noch eines jährlichen Zuschusses von über 100,000 Mark. Es bringt also dieser Kanal für das Königreich Bayern einen jährlichen Verlust von 1 1/2 Millionen Mark mit sich. Und dieser Kanal verbindet die beiden verkehrsreichen Ströme Mitteleuropas, den Rhein (durch den Main) und die Donau. Da soll man sich doch besinnen, bevor man neue Kanäle baut.

Würzburg. Die Immatrikulation an der Universität Würzburg beträgt pro. 1887/81 im Ganzen bis jetzt 920 Studierende, wovon 512 Mediziner (411 Ausländer), 110 Juristen, 30 Pharmazeuten, 44 Philosophen, 31 Philologen, 54 Chemiker und 14 Mathematiker. Nach der Anzahl der Mediziner zu schließen, bewährt die Alma Julia immer noch ihren alten Ruf.

Oesterreich. Beim Durchsich des Arlbergtunnels am verletzten Dienstag Nachmittag rehten sich zuerst zwei Engländer die Hände durch die eben entstandene Deckung. Kau-

„Bozener Ztg.“ hatten sich dieselben mit dem Anerbieten an die Bauunternehmung gewandt, sie wollten je 100 Pfd. Sterl. (Fr. 2,500) aussetzen, wenn ihnen gestattet würde, nach erfolgtem Durchschlag im Tunnel sich als Erste die Hände reichen zu dürfen. Dieses Anerbieten wurde angenommen und der betreffende Betrag dem Fonds für das Arbeiterfest, das nach glücklich beendetem Durchschlag stattfinden soll, überwiesen.

Rom. Leo XIII. nimmt besonderes Interesse an den Beratungen der augenblicklich in Rom weilenden zehn amerikanischen Bischöfe. Der hl. Vater empfängt täglich einen oder mehrere der Prälaten in längerer Privataudienz und läßt sich über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten und die Lage ihrer Diözesen eingehend Bericht erstatten. Am Morgen des 13. dies. fand im Palaste der Propaganda die erste offizielle Beratung des amerikanischen Episkopates statt. Der „Osserv. Rom.“ knüpft daran folgende Bemerkung: „Die edlen christlichen Gemeinden, welche jenseits des Ozeans blühen und sich täglich mehr ausbreiten, gehören zu den kostbarsten Edelsteinen der katholischen Kirche und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie einen neuen Aufschwung erfahren durch die umsichtigen Beratungen ihrer Oberhirten, welche in vollem Einklang mit dem apostolischen Stuhle jetzt die besten Mittel zur Ausbreitung der hl. Religion, zur Besserung der Sitten und zur Stärkung der kirchlichen Disziplin in Erwägung ziehen.“

Italien. Die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit der Schweiz sind wieder aufgenommen worden. Herr Nationalrath Geigy-Merian als Schweizerischer Delegirter ist zu diesem Zweck in Rom angekommen.

Holland. Ein Kronpräsident. In der holländischen Stadt Breda starb letzte Woche Hr. Naundorf, der angebliche Enkel Ludwigs XVI., der früher viel von sich reden machte. Der sogen. „Prinz von Bourbon“ soll sein Leben in äußerster Dürftigkeit beschließen haben, so daß sein Begräbnis auf Gemeindefosten bewirkt werden mußte. Seine Ansprüche suchte er vor längerer Zeit bei den französischen Gerichten geltend zu machen, selbstverständlich ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Sein Name wurde wiederum bei Gelegenheit des Abbruchs der Tuillerieentrümmer genannt. Der Verstorbene soll der französischen Regierung die Anzeige gemacht haben, daß in irgend einem Winkel ein Kästchen mit höchst werthvollen Juwelen und Familienpapieren verborgen sei, welches in der großen Revolution von der Umgebung Ludwigs XVI. dort vergraben worden sei. Der Präsident erbot sich, die Juwelen, die er als sein Eigenthum bezeichnete, der französischen Regierung zu überlassen, wofür man ihm nur die gedachten Dokumente ausliefere, durch welche seine Abstammung von den Bourbonen in authentischer Weise bewiesen werden sollte. Ueber den Verlauf dieser Angelegenheit hat man niemals etwas Näheres gehört, so daß man annehmen darf, die französische Regierung habe das Ganze als Humbug betrachtet und sei den Naundorf'schen Anerbietungen gar nicht näher getreten. Der angebliche Sohn Ludwigs XVI. hinterläßt drei Söhne und eine Tochter.

Rußland. In Rußland soll es vorkommen, daß die Redaktoren, wenn die Abonnementsgelder bezahlt sind, nihilistisch angebaute

Artikel schreiben. Auf sechs Monate wird natürlich das Blatt hierauf verboten, was gerade der schlaue Redaktor bezweckt. Das Geld behält er in der Tasche. Bei uns geht's umgekehrt. Es gibt Leute, die das Blatt halten bis es zum Zahlen geht, dann wenn die Zahlung verlangt wird, möchte man refusiren.

Aus Warschau wird der „Post“ berichtet: Die Einwohner unserer Stadt wurden leithin früh gegen 6 Uhr durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt und bald erfuhren sie, daß der glühende Feuerschein, der den Himmel erhellte, von einem Brande herrührte, der in dem in letzter Zeit vielfach genannten Marien-Institute ausgebrochen war. Nach zweistündiger angestrengtester Arbeit erst gelang es der Feuerwehr, Herr des Feuers zu werden, nachdem der Dachstuhl und das Innere des Gebäudes vernichtet waren. Als Veranlassung zu der allgemein angenommenen Brandstiftung wird angegeben, daß von Seiten der Staatsanwaltschaft eine neue Haussuchung in dem Institute geplant war, in welchem trotz der schärfsten polizeilichen Ueberwachung eine neue Niederlage nihilistischer Schriften etabliert gewesen sein soll. Die revolutionären Jäglinge des Institutes, die wohl allen Grund hatten, diesen polizeilichen Besuch zu fürchten, wurden zeitig davon in Kenntniß gesetzt, so daß sie den verhängnißvollen Schritt ausführen konnten. Die Aufregung ist begreiflicherweise sehr groß; daß Damen aus der besten Gesellschaft in ihrem politischen Fanatismus zu Brandstiftungen werden können, hat man hier trotz der Nuchlosigkeit anderer Nihilistinnen nicht erwartet. Man hält es für zweifellos, daß das Marien-Institut nach diesem Vorfalle völlig aufgehoben werden wird.

Kanton Freiburg.

Großrathsverhandlungen. Letzten Dienstag beschloß der Große Rath, daß die verschiedenen Wahlen, welche auf der Tagesordnung stehen, am Freitag vorgenommen werden. Bei diesem Anlaß stellte Herr Kantonsrichter Corpataux den Antrag, die Wahl des Staatskanzlers auf die außerordentliche Februarfession zu verschieben. Nachdem Herr Vielmann sich gegen die Verschiebung ausgesprochen hatte, wurde der Antrag des Herrn Corpataux angenommen.

Am Mittwoch behandelte der Große Rath das Budget der Tilgungskasse, sowie den Gesetzesentwurf in Betreff der Rehabilitation der Falliten.

Am Donnerstag Budgetberatung der Irrenanstalt Marjüng.

In Dombidier hat ein schlechter Kerl laut „Liberte“ einen Stein in das Schulhaus, in welchem die Schulschwester wohnen, geschleudert. Eine Schwester erschrad so sehr, daß sie todt hinfiel. Hoffentlich wird die Gerechtigkeit diesen gemeinen Verbrecher und Mörder erreichen.

Nächsten Sonntag Nachmittag gibt unsere Landwehrmusik in Veltheule ein Konzert.

Marktbericht von Bern vom 20. November.

Kornmarkt. Mittelmäßiger Markt, flane Tendenz. Es galten: Korn Fr. 17-19, schönes 20 per 100 Kilos. Weizen per 100 Kilos Fr. 22-26, Roggen per 100 Kilos Fr. 21-22. — Gerste per 100 Kilos Fr. 00-00, Hafer per 100 Kilos Fr. 21-22.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:

Rindfleisch 70-75 Cts., Kalbfleisch 60-80 Cts. Schafffleisch 65-70 Cts., Speck 1 Fr., alles per 1/2 Mito. Butter in Ballen Fr. 2 45-2 50 per Mito, im Detail Fr. 1 50 per 1/2 Mito, Eier 7 Stück für 60 Cent. Schweine 50-55 Cts., Kälber 45-54 Cts. per 1/2 Mito. Kartoffeln neue 30-35 Cts. per 5 Liter, Mülli 5 Cts. per Büschel, Rübstohl 6 Stück für 20 Cts. Blumenkohl 30-80 Cts. per Stück, Nabis per Vierling Fr. 1 80-2 20, Kohl und Nabis per Kopf 10 bis 15 Cts.; Nepsel süße 20-25, saure 25 bis 30 Cts. per 5 Liter, Birnen 35-45 Cts. per 5 Liter. Holz, Buchenes per 3 Ster Fr. 48-49, tannenes Fr. 32-33, Stroh per 50 Mito Fr. bis 2 2 - 50, Heu Fr. 3 - 3 50.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 46. vom 15. November 1883.

Interdiktion und Vogtschaft.

Es wurde interdiktiert und unter gerichtliche Verwaltung gestellt: Alphons Brülhard, von Ueberstorf, in Zurflüh wohnhaft.

Geldstag.

Die Gläubiger im Geldstage des Jakob Bücher, Metzger und Wirth in Freiburg werden in die Sitzung des Gerichtspräsidenten im Gerichtshause daselbst den 10. Christmonat nächsthin um 9 Uhr Morgens, vorgeladen.

Die Gläubiger im Geldstage des Jonas Peter, Sohn des sel. Jonas Hochstrajer, von Dürrenäsch (Murgau), in Freiburg wohnhaft, werden in die Sitzung des Gerichtspräsidenten im Gerichtshause daselbst, Samstag, den 1. Christmonat nächsthin, um 2 Uhr des Tages, vorgeladen.

Die Gläubiger des Geldstagers Wilhelm Kurt, Käfer, in Freiburg, werden in die Sitzung des Liquidatorrichters im Gerichtshause daselbst auf Samstag, den 1. Christmonat nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags, vorgeladen.

Holz-Steigerung.

Unterzeichnet wird Donnerstag, den 29. November, von Morgens 9 Uhr an, im Selgswald, Ob. Heitenried, ein Quantum lebendes Buchenholz an eine freiwillige Steigerung setzen. Bedingungen werden allda bekannt gemacht. (440) Philipp Heibischer.

Oeffentliche Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Sensesbezirks, wird am Donnerstag, den 6. Dezember 1883, von 9 Uhr Vormittags an, die der Geldstagsmasse des Peter Vertschy angehörenden Mobilien und Fahrschaften, bestehend aus Haus- und Feldgeräthschaften, 2 Pferde, 2 Rinder, 2 Kühe, 1 fettes Schwein, Heu, Ernd und Stroh, 1 Dreschmaschine mit Manège, Wägen u. s. w., in Rohr, Gemeinde Tafers, gegen baare Bezahlung öffentlich zum Verkaufen feilbieten lassen. Tafers, den 21. November 1883.

Der Gerichtsschreiber: Neubaus. (439)

Zum verkaufen.

Ein Heimwesen in der Nähe der Station Rosé, von 7 Zucharten Land, neuem Wohnhaus und Brunnen etc.

Antritt nach Belieben und unter günstigen Bedingungen. Näheres zu erfragen bei Jakob Krähenbühl in Drittenhäusern bei Ueberstorf. (442)

Mack's Doppel-Stärke

zu haben in allen Colonialwaaren-, Drogen- etc. Geschäften.

Rechnungsformulare

in allen Größen und in geschmackvoller Ausföhrung werden in der Buchdruckerei des H. Paulus Schnell und billig besorgt.

Viehmarkt in Schönenen Montag, den 26. November. (435)

Geeichte

Dezimal-, Tisch- und Krämer-Waagen. Geeichte eiserne und Messinggewichte.

Frucht- und Metermaße

bei Schmied-Beringer & Comp bei der Linde in Freiburg.

(407)

Verkaufssteigerung.

Die Unterzeichnete wird am 26. Nov. 1883, in der Pfarreipinte (Folly) in Gurmels, von 2 Uhr Nachmittags an, ihr Heimwesen bestehend in einem Wohnhaus, eingerichtet für zwei Haushaltungen, einem guten Brunnen und ungefähr einer Judarte gutes Land gelegen in der Tustera bei Bödingen an eine öffentliche freiwillige Steigerung bringen. Nähere Auskunft erteilt die Eigenthümerin A. Maria Käfer in Klein-Gurmels. (427)

Gaut-Anzeige.

Dienstag, 27. November von 2 Uhr Abends, wird in der Gemeindepinte Gurmels in freie Steigerung gesetzt: ein sehr erträgliches Heimwesen, bestehend in 16 Judart Matt- und Ackerland, nebst 2 Zuch. Waldung, solidem Haus, Scheune, 2 Ställen, Remise und unversiegbarem Brunnen. Steigerungsbedingungen sehr günstig. (431) Joh. Käfer.

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er sein eigenes Geschäft wieder selbst in Empfang genommen hat.

Er ladet seine alten Kunden freundlich ein Alois Schaller, Krämer in Wännewyl. (432)

Anzeige.

Es wünscht Jemand Kühe in's Futter zu nehmen. Gute Behandlung wird garantiert. Sich zu melden im Bureau dieses Blattes. (433)

Rufknüttchele

mit Musikunterhaltung Sonntag, den 25. November

im Wirthshause zu Heitenried, wozu freundlichst einladet Wohlhauser, Wirth. (429)

Katholische Kalender 1884

Megensburger Marienkalender mit schweizerischem Marktverzeichnis. Gemminger, Kleiner Marienkalender für Frauen und Jungfrauen. Einriedler Kalender. St. Ursen Kalender. Katholische Buchhandlung, Reicheneggasse, 13.

Grabkreuze und Grabsteine

in großer Auswahl und sehr billig findet man im Laden Nr. 120, Kaufmannengasse bei Gottfr. Grunfer. (72)

Colonisation von Chili.

Die 3. Abreise der Emigranten nach Chili findet in Freiburg, St. Moritz und Lauzanne am 20. November nächsthin statt. Die Verträge müssen bis 14. November spätestens bei Leon Girod, Hochzeitergäßchen in Freiburg unterschrieben sein. Die 4. Abreise wird am 18. Dezember und die 5. Abreise am 15. Januar 1884 stattfinden. Für diese letzteren müssen die Verträge wenigstens je 8 Tage vor der Abreise unterschrieben sein.

Die einzigen direkten Agenten der chilenischen Regierung in der Schweiz sind die H. Leon Girod in Freiburg und Ph. Kimmel in Basel. (405)

Rufknüttchele

in der Winte zu St. Sylvester Sonntag, den 25. November 1883 Felzian Grand, Pintenwirth. (437)

Prima Strassburger Sauerkraut

engros zu beziehen von H. Christoph Strassburg, i. E., Metzgerplatz. (Mgtr 334 F) (434)

Die Schweizerische Volksbank Filiale Freiburg

empfehlte sich für alle in ihr Fach einschlagenden Geschäfte, wie: Diskonto von Wechseln auf 3 Monate; Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung. Annahme von Geldern gegen Sparbüchlein oder in Konto-Korrent. Vortheilhafte Bedingungen. (250)

Zu vermieten

die Lehrerwohnung in Ueberstorf. Antritt nach Belieben. — Sich zu wenden an den Lehrer daselbst. (438)

Gesucht wird

eine gangbare Auf-Schmide. Antritt sofort oder später. Anmeldungen nimmt entgegen Jb. Krähenbühl in Drittenhäusern bei Ueberstorf. (441)

Neuzehnu

F

Freibur.

Jährlich . . . Halbjährlich . . . Vierteljährlich . . .

Abonner bis

Die Kat

Ueber da . . . Abend auf . . . entnehmen . . . gende Einzel . . . verläßt das . . . Duchy in de . . . 50 Min. an . . . zu fahren. . . kreuzt es um . . . 4 Uhr 30 . . . von Evian . . . Duchy angu . . . Theil also . . . sind sie mit . . . gerüstet, we . . . sind; überd . . . nau vorge . . . Dampfboot . . . der Schweiz . . . fall vorgefo . . . ging nun e . . . dazu sloß d . . . weniger seh . . . indes nöthi . . . Route zu ä . . . der „Schwo . . . fahren konn . . . ein. So g . . . an einander . . . Lichter ange . . . war, wurde . . . aufmerksam . . . zu können. . . Steuerman . . . die Fahrrei . . . zuseuerte. . . Kraft gegen . . . furchtbares . . . den Dampf . . . „Schwan“ . . . „Rhone“ (. . . gen und h . . . Klasse ein . . . Zwei bis